



■ ■ ■ **HALLELUJAH**

Mit Händel und anderen auf Weltreise

■ ■ ■ **JAUCHZET, FROHLOCKET!**

Das Weihnachtsoratorium zur Bachwoche im Februar

■ ■ ■ **RÄDER NEU ERFINDEN**

Das Musikvermittlungsprogramm für junge Leute

■ ■ ■ **GUT GETWITTERT IST HALB GEBLOGGT**

Wann kommt bachakademie 2.0 ?



BACHWOCHE STUTTGART 2010

Die neuen Podiumsgespräche 2
Weihnachten ist vorbei. Ein Gespräch mit Helmuth Rilling 3

HALLELUJAH – MIT HÄNDEL UND ANDEREN AUF WELTREISE

Aus dem Reisetagebüchern eines Gächingers 6

RÄDER NEU ERFINDEN!

Zum Musikvermittlungsprogramm der Bachakademie 12

»GUT GETWITTERT IST HALB GEBLOGGT ...«

Wann kommt bachakademie 2.0? 16

VERMISCHTES 18

TERMINE 21

DRINGEND: ZIMMER GESUCHT!

Für die Meisterkurse Dirigieren und Gesang zur Bachwoche 2010 haben sich außerordentlich viele Studenten aus ganz Europa beworben. Wir suchen für unsere Kursteilnehmer günstige bzw. kostenlose Zimmer. Die meisten Gäste bleiben vom 19. Februar bis ca. 1. März 2010. Unsere jungen Musiker sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Sie sind den ganzen Tag in den Kursen beschäftigt und müssen nicht betreut werden. Bitte helfen Sie uns und setzen Sie sich am besten direkt mit Christa Richter (0711 61921-33) in Verbindung.

SCHATZ AN LIEBHABER ZU VERSCHENKEN

Ein hervorragendes Nachschlagewerk, insbesondere für die Geschichte der klassischen Tonträger und ihrer Bewertung durch Rezensenten mit Schmackes und spitzer Feder: Abzugeben ist die Musikzeitschrift »FonoForum« ab Heft 11 des Jahrgangs 1958 bis zum Jahr 2009, also mehr als ein halbes Jahrhundert, noch dazu in hervorragendem Zustand: Jg. 1958 bis 1970 in Sammelordnern, Jg. 1971 bis 1983 sogar in Leinen gebunden, ab Jg. 1984 ungebounden in Stehsammlern (hier fehlen ganz wenige Hefte). Abzugeben heißt kostenlos, über eine Spende für die Bibliotheksarbeit würden wir uns allerdings sehr freuen, ganz besonders unsere Bibliothekarin Jutta Schneider, die Sie telefonisch unter 0711 61921-27 oder per Mail (siehe ein Link für alles) erreichen können.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der



INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
 STUTTGART

Akademieleiter: Helmuth Rilling ■ Intendant: Christian Lorenz
 Redaktion: Holger Schneider ■ Fotos: Jürgen Hartmann (S. 1, oben) – Holger Schneider (alle anderen)
 Druck: Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walddorfhäslach ■ Auflage: 7.000
 Die nächste Ausgabe erscheint im April 2010

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

bekanntlich kann, wenn einer eine Reise tut, derselbe 'was erzählen. Folgerichtig hätten einige Dutzend Mitglieder der Gächinger Kantorei Stuttgart nach dem Jahr 2009 allerhand zu erzählen. Denn in diesem Jahr der großen Konzertreisen waren sie mit Helmuth Rilling in Israel zu Gast, bereisten gemeinsam mit den Musikern des Bach-Collegiums Südkorea und flogen gegen Jahresende zum New York Philharmonic Orchestra nach Amerika – was für ein einmaliges, beeindruckendes Programm! Wenn einer eine Reise plant und organisiert, dann kann er auch 'was erzählen: wie unglaublich schwierig es in diesen Zeiten geworden ist, Konzertveranstalter zu finden, die solch aufwändige Tourneen finanziell mittragen können, wie viele schöne Planungen sich aus diesem oder anderem Grunde nicht realisieren lassen. Christian Lorenz, der Intendant der Bachakademie, weiß sogar ein Lied davon zu singen, obwohl er viel lieber andere, freudvollere Töne anschlägt. Umso dankbarer haben die weitgereisten Mitwirkenden die großen Tourneen des Jahres 2009 erlebt, umso eindrücklicher gestalteten sich die Konzerte mit Helmuth Rilling vor begeistertem Publikum in Tel Aviv, Seoul, New York. Dass die in diesem Heft gesammelten Reiseschilderungen keinen repräsentativen Blick auf die Erlebnisse aller Gächinger werfen können und möchten, dürfte klar sein. Sie mögen vielmehr ein kleiner Beitrag sein, dieses Jahr der großen Reisen mit großem Dank in Wort und Bild zu verbinden. Natürlich



Holger Schneider, geboren 1963 am Dresdner Elbhang, aufgewachsen in Leipzig. Studium Musikwissenschaft und Slawistik in Leipzig und Tübingen. Seit fast 20 Jahren bei der Bachakademie, heute als Herr über Bits & Bytes und polyfunktionaler Redakteur. Links- außen der Bassreihe der Gächinger Kantorei Stuttgart.

EIN LINK FÜR ALLES:

www.bachakademie.de/forum

Dieser Link-Blick kann nicht schaden. Anders gesagt: Er lohnt sich. Da die Redaktion dieses Heftes mit jener unserer Internetangebote eine recht symbiotische Verbindung einging, machen wir uns für jede Ausgabe wirklich intensiv Gedanken, wie wir die Online-Ausgabe um zusätzliche lesens-, hörens- und sehenswerte Angebote bereichern können. Neben allen erwähnten Themen finden Sie diesmal u.a. einen Beitrag des Deutschlandfunks als »Audio-on-demand«: Folgen Sie Helmuth Rillings Gedanken zu geistlicher Musik in Ost und West und lauschen Sie seinem wirklich interessanten Gespräch mit Frieder Reininghaus.

werden wir auch in der Zukunft Reisen unternehmen, denn die Bachakademie blickt optimistisch nach vorn. Eine Reise tief in die Musik hinein steht mit der Bachwoche unmittelbar bevor, die abenteuerliche Reise auf neuen Wegen der Musikvermittlung beschäftigt uns mehr denn je. Ankommen ist nicht unser Ziel, die Reisen selbst sind es, die voranbringen. In diesem Sinne würden wir uns außerordentlich freuen, Sie auf vielen unserer Reisen »an Bord« wiedersehen zu dürfen.



Mit herzlichen Grüßen Ihres Reisebegleiters

Holger Schneider

Online-Redaktion ■ Forum Bachakademie
Internationale Bachakademie Stuttgart



DIE NEUEN PODIUMSGESPRÄCHE

Fragen an Jürgen Hartmann

JAUCHZET, FROHLOCKET!

Wissen verständlich vermitteln: Dies möchten wir fortan zur Bachwoche mit den neuen Podiumsgesprächen verwirklichen. Gemeinsam mit dem Musikwissenschaftler und Journalisten Jürgen Hartmann haben wir dazu ein Modell entwickelt, das die Idee des Symposiums aufgreift, wobei die Beiträge thematisch unmittelbar in die Bachwoche integriert werden können.



Jürgen Hartmann arbeitet als freiberuflicher Redakteur und Journalist in Stuttgart. In den Jahren 2005-2009 war er für die Programmhefte und -bücher der Bachakademie verantwortlich und übernahm in dieser Zeit auch die Redaktion dieser Zeitschrift.

Die Podiumsgespräche sollen bei der Bachwoche 2010 länger dauern als bisher – warum?

Bisher war der Bachwoche ein Symposium vorangestellt, welches die Themen der Bachwoche in konzentrierter Form wissenschaftlich beleuchtet hat. Allerdings hatte dies den Nachteil, dass Beiträge und Referenten an den den Folgetagen nicht mehr unmittelbar beteiligt waren. Wir möchten nun die Idee des Symposiums in die Bachwoche selbst mitnehmen und gleichzeitig einem breiteren Publikum zugänglich machen. Es ist vorgesehen, dass zum Auftakt des Podiumsgesprächs jeweils einer der Gesprächsteilnehmer einen kleinen Vortrag hält, der vielleicht mit einer zugespitzten Fragestellung endet, über die dann diskutiert werden kann. Dafür braucht es einfach etwas mehr Zeit, so dass die Kurse erst um 11 Uhr beginnen und die Podiumsgespräche bis zu 1¼ Stunden dauern können.

Und das wird dann nicht zu lang?

Ich glaube nicht, denn die bisher übliche Dreiviertelstunde war oft eher zu kurz. Man kann mit mehr Zeit ein Einzelthema vertiefen, zusätzliche, spontane Fragen stellen, vielleicht auch einmal ein musikalisches Beispiel einbringen. Es gibt ja reichlich Kompetenz auf dem Podium, und ich habe als Zuhörer das Publikum immer als sehr wissbegierig wahrgenommen. Nicht selten wurden die Gesprächsteilnehmer noch nach der Veranstaltung von Hörern angesprochen und weiter befragt.

Wer sind die Teilnehmer?

2010 sind Helmuth Rilling und Martin Petzoldt wieder dabei. Das Konzept, dass die Podiumsgespräche durch jemanden moderiert werden, der gewissermaßen »halb von außen« kommt, hat sich 2009 bewährt, und ich freue mich sehr, dass ich das machen darf. Im Rahmen der Kooperation von Bachakademie und Musikhochschule ist neu Prof. Joachim Kremer dabei, der an der



SO 21. FEBRUAR 2010 ■ 20:00
Stuttgart ■ Gemeindehaus der Gedächtniskirche

TEILNEHMERPLENUM

»Mein Weihnachtsoratorium«

Anmeldung bei
Christa Richter
0711 61921-33

Für viele Menschen stellt Bachs Musik einen besonders wichtigen Lebensinhalt dar – beruflich oder privat. Dabei verbinden sie tiefes persönliches Erleben mit oftmals erstaunlicher Detailkenntnis – auch wenn sie nicht unbedingt Musiker, Sänger oder Musikwissenschaftler sind. Unter dem Motto »Mein Weihnachtsoratorium« kommen Sie, die Teilnehmer, zu Wort. Berichten Sie von Ihren Lieblingsstellen, von besonderen Aufführungen und von Erlebnissen mit dem *Weihnachtsoratorium*. Teilen Sie Ihre Auslegung des Werkes, Ihre besonderen Gedanken und Kenntnisse mit uns. Das Plenum beginnt als Podiumsgespräch und soll dann möglichst viele Teilnehmer einschließen. Die Gesprächsleitung haben der Intendant der Bachakademie, Christian Lorenz, und Kurt Kreutz, langjähriger Bachwochenbesucher und Mitglied des Förderkreises.

WEIHNACHTEN IST VORBEI

Im Gespräch mit Helmuth Rilling

■ ANDREAS BOMBA

DAS WEIHNACHTSORATORIUM ZUR BACHWOCHE IM FEBRUAR

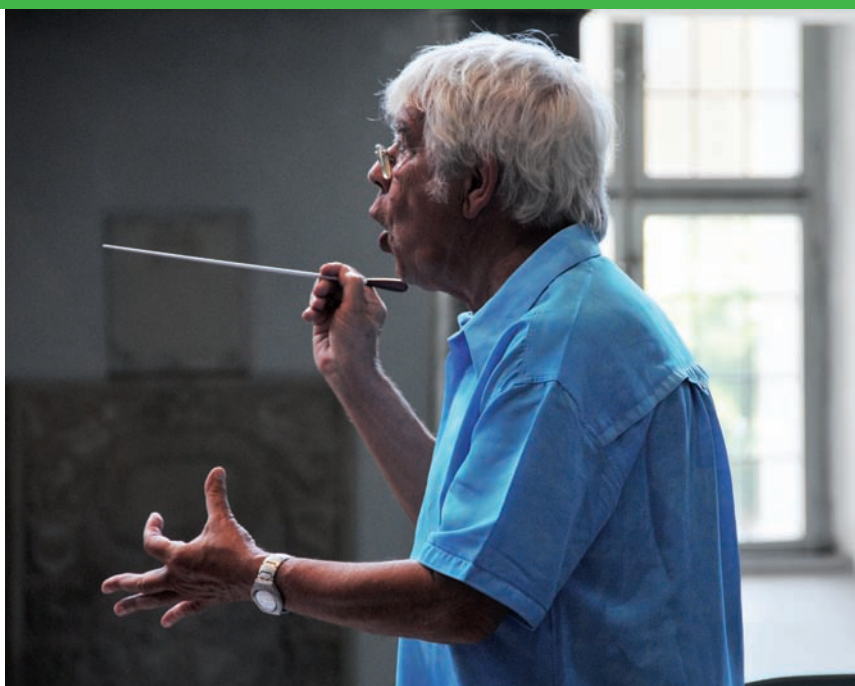
Hochschule die Musikwissenschaft betreut. Das ist besonders interessant, weil er dort eng mit der musikalischen Praxis vernetzt ist und gewiss ein Gespür für die speziellen Anforderungen der Bachwoche entwickeln wird. Hinzu kommen die Gesangsdozenten und, wenn es sich machen lässt, vielleicht einmal ein Kursteilnehmer oder ein Instrumentalist. Das kann man allerdings nicht so langfristig planen!

Wie sehen Sie denn Ihre Rolle?

Vor allem muss ich während der Veranstaltung die Uhr im Blick behalten, denke ich! Aber ernsthaft: Ich bereite die Gespräche vor, indem ich mit den Hauptbeteiligten, also den Herren Rilling, Petzoldt und Kremer, im Vorfeld regelmäßig spreche und ergründe, was ihnen am Weihnachtsoratorium besonders am Herzen liegt. Das ergibt schon einmal eine Art Leitfaden. Während der Gespräche sehe ich mich eher als Vermittler, der für einen guten Ablauf und eine angenehme Atmosphäre sorgt, werde aber sicher auch mal nachfragen, wenn mir etwas zu komplex formuliert scheint.

Die Podiumsgespräche haben dieses Mal »Themen« – warum?

Wir wollen versuchen, in jedem der sechs Gespräche eine Kantate des Weihnachtsoratoriums zu ergründen, aber immer mit Blick auf das Ganze. Die Aspekte, die in diesen »Titeln« genannt werden, sind in der jeweiligen Kantate besonders deutlich, betreffen aber immer auch das Oratorium generell und auch Bachs Gesamtwerk. Denn diese Frage zieht sich durch die Beschäftigung mit dem Werk: Ist es eine Folge von sechs Kantaten oder ein Zyklus? So sollen die Podien Vorbereitung und Ergänzung zu Helmuth Rillings Gesprächskonzerten am Abend sein, der die Themen aufnehmen oder weitere Aspekte direkt aus der musikalischen Anschauung heraus darstellen kann.



Weihnachten ist vorbei, es lebe Weihnachten! Jedenfalls bei der kommenden Bachwoche Stuttgart. Auch wenn es draußen noch schneien und kalt und unwirtlich sein mag – dieses Werk ohne den Kontext von Krippe, Christbaum und Lebkuchen berührt manchen merkwürdig, während Aufführungen der Bachschen Passionsmusiken im Sommer oder Herbst kaum mehr ein Problem darstellen. Das *Weihnachtsoratorium* ist eben ein besonderes Stück, und gerade deshalb verdient es eine eingehende Beschäftigung abseits vom Trubel seiner kirchenjahreszeitlichen Bestimmung.

»Zunächst einmal«, begründet Helmuth Rilling die programmatische Entscheidung, »ist Weihnachten noch gar nicht so weit entfernt.« Tatsächlich endet die biblische Weihnachtsgeschichte mit dem Fest Mariä Reinigung, das heute kaum mehr, zu Bachs Zeiten jedoch noch intensiv, mit Figuralmusik in den Leipziger Kirchen gefeiert wurde, und zwar am 2. Februar, vierzig Tage nach der Geburt Jesu und dem Termin der, wie es im Lukas-Evangelium heißt, »vom Gesetz des

Den Ton modellieren.
Helmuth Rilling,
Ansbach 2009.

Mose vorgeschriebenen Reinigung«. Maria und Josef präsentieren ihren Knaben dem frommen Simeon im Tempel zu Jerusalem (Lukas 2, 22-40), der daraufhin fröhlich sterben darf. Die römische Kirche begeht diesen Tag noch heute als »Mariä Lichtmess«; er spielte auch im weltlichen, naturverbundenen Wirtschaftsjahr eine wichtige Rolle und ist daher mit zahlreichen Brauchtümern verbunden.

In diesem Jahr 2010 ist es 275 Jahre her, dass Bach im Februar auf die Entstehung und (abschnittsweise vom 25. Dezember 1734 bis 6. Januar 1735) erste Aufführung seines *Weihnachtsoratoriums* zurückschauen konnte. »Dieses Stück bildet den eigentlichen Abschluss der Kantaten-Produktion Johann Sebastian Bachs« sagt Helmuth Rilling, wissend, dass der Thomaskantor in den verbleibenden 15 Lebens- und Schaffensjahren das eine oder andere Stück zur Vollendung seiner Kantaten-Jahrgänge oder für besondere Anlässe noch komponieren würde. Und: »Ist es nicht eigenartig, dass Bach die Musik für das Oratorium weitgehend aus weltlichen Kantaten nahm? Und zwar solchen, die an seine, die weltliche, kurfürstlich-sächsische Herrschaft gerichtet waren?« Rilling glaubt, dass Bach die genannten Glückwunschkantaten (zwei von ihnen, BWV 213 und 214, erklingen im Eröffnungskonzert am 20. Februar) schon im Hinblick auf ihre Verwendung für das *Weihnachtsoratorium* komponiert habe. Für den sechsten Teil, dessen Vorlage bislang

nicht eindeutig bestimmt und bekannt ist, könnte Bach jedoch eine (heute verschollene) Michaelis-Kantate herangezogen haben: »Es ist ein so turbulentes Stück – schon der Eingangschor hat mehr mit dem Kampf gegen den höllischen Drachen zu tun als mit der Anbetung der Weisen aus dem Morgenland«, meint Rilling. Auch in der Tenor-Arie »Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken!« stimmt Bach einen ungewohnt kriegerischen Ton an. Für die affirmative Sopran-Arie »Nur ein Wink von seinen Händen« könnte Bach dagegen einen Satz aus einem Instrumental-Solokonzert herangezogen haben. So wenig hat die Sopranistin zu singen, so viel haben die Streicher sonst kaum zu spielen im Oratorium ...

Heute ist Bachs *Weihnachtsoratorium* aus dem Festtagskalender der Kirchenmusiker, Bach-Chöre und vor allem des Publikums nicht mehr wegzudenken. Viele Menschen sehen den Besuch einer Aufführung, selbst im Konzertsaal, als Ersatz für einen Gottesdienstbesuch. Beliebt ist das Stück seiner klaren Aussage wegen, meint Rilling, »die noch immer populäre und eingängige Geschichte vom Kind in der Krippe, von den ärmlichen Umständen der Menschwerdung Christi, von den musizierenden Hirten und Engeln auf dem Feld, von der Verkündung des Friedens in der Welt: dies alles rührt uns an und ist ja auch immer wieder aktuell«. Im Ausland gilt dieses Werk, wohl auch der Sprache wegen und der Kombination des biblischen Berichts

Grossartige Werke - mit Helmuth Rilling



César Franck
Die Seligpreisungen
hänssler CLASSIC, 2 Std. 9 Minuten
Bestellnr.: 98.548



Johann Sebastian Bach
Advent- und Weihnachtskantaten
hänssler CLASSIC, 5 Std. 56 Minuten
Bestellnr.: 98.551

Felix Mendelssohn Bartholdy
Psalmen
No. 42 · 98 · 114 · 115
hänssler CLASSIC, 59:13 Minuten
Bestellnr.: 98.273



Johann Sebastian Bach
Festliche Musik
Helmuth Rilling
hänssler CLASSIC, 47:13 Minuten
Bestellnr.: 98.512



NEU Die Meistersinger

Die Meistersinger
Hab oft im Kreise der Liebe
hänssler CLASSIC, 1 Std. 8 Minuten
Bestellnr.: 98.572

Die Meistersinger
O wie schön ist deine Welt
hänssler CLASSIC, 1 Std. 9 Minuten
Bestellnr.: 98.590

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

Freuen Sie sich auf einen Besuch am hänssler CLASSIC Verkaufsstand im Foyer des Beethoven-Saals während der Akademiekonzerte. Dort finden Sie diese und viele andere CDs von bekannten, wie auch selten zu hörenden Vokal- und Orchesterwerken.





Protestant Albert Schweitzer sogar eine Absonderlichkeit in Kauf: die Choräle wurden von Militärkapellen bei Promenadenkonzerten geblasen!

In Deutschland selbst bürgerten sich die regelmäßigen Aufführungen, wenigstens der ersten drei Teile, erst nach dem Zweiten

Bach, auf den Punkt gebracht. Probe mit der Altistin Bettina Ranch.

mit Arien und Chorälen, oft als »zu deutsch«. Es gab Tourneen der Gächinger in der Vorweihnachtszeit, wo in Spanien ausdrücklich ein anderes Programm gewünscht wurde (und einstudiert werden musste). In der angelsächsischen Welt, das haben Rilling und die Gächinger gerade in New York erfahren, ist statt Bach Händels *Messiah* das Weihnachtsstück schlechthin, obwohl, so Rilling, »in diesem Stück die Weihnachtsgeschichte mit dem ersten Teil endet und das berühmte und heißgeliebte Halleluja eigentlich zu Ostern gehört!« Man mag zur Ungleichzeitigkeit noch anmerken, dass man bildliche Darstellungen der Geburt Christi (und auch von Passion und Kreuzigung) in den Museen der Welt ganzjährig zu sehen bekommt!

Im 19. Jahrhundert, als man Bachs geistliche Musik wiederzuentdecken begann, war eindeutig die *Matthäus-Passion* der »Renner«. Erst 1857, knapp dreißig Jahre nach deren Wiederaufführung in Berlin, war das *Weihnachtsoratorium* erstmals nach Bachs Tod wieder in seiner Gesamtheit zu hören, ebenfalls durch die Berliner Singakademie. Johannes Brahms brachte es 1864 nach Wien, ohne recht zu wissen, ob er das ganze Stück aufführen und wie er mit der Instrumentation verfahren sollte. Verbürgt ist für den Palmsonntag (!) eine Aufführung der Teile 1, 2, 4 und 6 und die erleichternde Aussage: »Das Weihnachtsoratorium ging recht schön und hat mir große Freude gemacht«. Und um dem französischen Salon-Publikum das Stück schmackhaft zu machen, nahm der gerade wieder in aller Munde befindliche Elsässer

Weltkrieg ein. Helmuth Rilling meint, das WO zum ersten Mal im Rahmen von Hans Grischkats legendärer Gesamtauführung des Bachschen Kantatenwerks in der Stuttgarter Markuskirche gehört zu haben: »*Ich selbst habe das Stück lange nicht musizieren wollen, nicht weil ich es nicht mag, sondern weil wir, die Gächinger und das Bach-Collegium, die weihnachtlichen Aufführungen den Stuttgarter Kollegen überlassen wollten*«. Für die Kirchenmusiker, die Chöre und ihr Publikum ist es schließlich ein Höhepunkt ihres Jahres. Natürlich, am Heiligen Abend in der Gedächtniskirche, standen schon einzelne Kantaten auf dem Programm; »*ich sehe mich noch vor und mit soviel Menschen die Choräle dirigieren*« erinnert sich Rilling. Vielleicht brauchte es auch einfach seine Zeit, alle sechs Teile und damit das ganze, gut zweieinhalbstündige Stück einem im Konzertsaal sitzenden Publikum »zuzumuten«. Mit der ersten Plattenaufnahme beschloss Rilling im Jahre 1984 seine Gesamtaufnahme der Kantaten, und vor zehn Jahren nutzte die Bachakademie die Konstellation des Kalenders, um sich ein weiteres Mal intensiv dem *Weihnachtsoratorium* zuzuwenden: Alle sechs Kantaten konnten an den sechs eigentlichen Bestimmungstagen aufgeführt (und im Rundfunk live übertragen) werden. Es wird also Zeit, sich wieder intensiv mit jenem Werk zu beschäftigen, das mit Pauken und Trompeten zarte Wiegenlieder und pastorale Idyllen jubelnd und festlich umrahmt. Das *Weihnachtsoratorium* ist einfach ein unzeitgemäßes Stück!



Dr. Andreas Bomba, Dramaturg, Programmgestalter, Kritiker, Redakteur und Moderator, hat die die CD-Gesamteinspielung der Werke Johann Sebastian Bachs (Edition Bachakademie) als Projektleiter und Autor betreut. Seit 2006 ist er Intendant der Bachwoche Ansbach.

HALLELUJAH! – MIT HÄNDEL UND ANDEREN AUF WELTREISE

Aus den Reisetagebüchern eines Gächingers

■ HOLGER SCHNEIDER

2. März Plüschtiere fliegen durch die Luft. Wir sitzen im Frühzug nach Frankfurt Flughafen und werden Zeuge enorm flugfähiger Großkatzen in Kuschelausführung. Die juchzenden Besitzer der Knuddeltiere sind die Gächingerkinder Samira und Mathis, und sie testen bereits im ersten Streckenabschnitt die Flexibilität einer Gruppe von Erwachsenen mit Schlafentzug. Die dreieinhalb Stunden Flug vergehen wie im Flug, irgendein Hollywood-Schinken flimmert über die altersmüden Monitore, der Verzehr des indifferenten Asietten-Inhalts gerät in die Nähe des herrlichen Lorient-Sketchs. Während der Tiger Leo ruht, scheint Mathis auch ohne dessen Hilfe beweisen zu wollen, dass es ein Perpetuum mobile eben doch gibt. Unsanft setzt der dicke Vogel auf.
3. März Fern des Heiligen Landes bahnen sich kleine Tragödien an: Die Agentur von Dan Taylor berichtet, der erkältete Altist habe soeben eine Vorstellung absagen müssen. Tenor James Taylor sitzt zu Hause in Connecticut und rechnet inmitten eines ausgewachsenen Blizzards vorläufig nicht mit einem Abflug. Derweil trifft sich in Tel Aviv der Chor zur ersten Probe gemeinsam mit dem Orchester, willkommen geheißen von vielen Freunden. Nun werden Händelsche Töne sicherlich nicht allzuoft durch den traditionsreichen Klangkörper perlen, doch bereits heute klappt das Zusammenspiel erstaunlich gut, befördert vom gegenseitigen musikalischen Ansporn und sicher navigiert von Helmuth Rillings kluger, unaufgeregter und charmanter Steuerung.
10. März Die Sonne scheint. Am Strand. Café im Sand. Lachende Menschen. Später Probe mit Solisten. Die junge Mezzosopranistin Sophie Harmsen ist für Daniel Taylor eingesprungen. Singt sehr schön. Auch unser Tenor ist dem Unwetter entronnen. Traditionelle Einladung für das ganze Ensemble zum Abendessen bei Abu Nassar-Hinnawi in Old Jaffa. Die ersten vier Aufführungen des *Messiah* waren umjubelt, es gab schöne, wunderbare Strecken ebenso wie schwierige Momente: Händel muss sich den Weg ins hiesige Auditorium durchaus bahnen. In Tel Aviv treffen wir gute Bekannte: Zvi Steinberg, einen ehemaligen Bratscher des Orchesters, jetzt 90jährig, und den stets gutgelaunten Pauker im Ruhestand Gideon Steiner.

WELTREISE I MÄRZ 2009 DIE ZEHNTE ISRAEL-TOURNEE

Mit Haydns Schöpfung und Händels *Messiah* zu Gast beim Israel Philharmonic mit 13 Konzerten in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem



Tristramstare auf Massada.



Jerusalem: Blick auf Westmauer und Felsendom.



Tel Aviv: Fredric R. Mann Auditorium.

12. März Unterwegs mit einem guten Dutzend Gächinger hinauf auf die Feste Massada, haben es mir diesmal die dunklen Tristramstare mit ihren orangefarbenen Schwungfedern besonders angetan. Wie traumhaft leicht diese Vögel eine Stätte erobert haben, deren zutiefst tragische Geschehnisse aus fernsten Tagen wie verrutschte Steinquader auf dem historischen Boden lasten, mag ich ihnen irgendwie hoch anrechnen. Eine andere Gruppe begab sich in die Oase En Gedi, fand dort auch Steinböcke und die ulkigen Klippschliefer, deren tatsächliche Verwandtschaft mit Elefanten und Seekühen schlichtweg unvorstellbar ist. Am Nachmittag alle gemeinsam im Toten Meer schaukelnd, erfolglos bemüht im Gebrauch vertrauter Schwimmtechniken und unsinnigerweise versucht, Wasserspritzer mit der feuchten Hand aus dem Auge zu wischen. Ein großer Spaß wie immer, schockierend wie immer die Geschwindigkeit, mit der der Wasserspiegel seit dem letzten Besuch gesunken ist.

15. März Über dem Eingang zu einer kleinen (von über tausend) Synagogen in Jerusalem weht die gelbe *Messiah*-Flagge. Direkt gegenüber sind die Gächinger für eine Nacht nach dem letzten *Messiah*-Konzert einquartiert. Ein Jerusalemer Musiker schildert uns das Viertel als »Kloake« voller Junkies, nach unserem Verständnis flanieren wir durch ein Vergnügungsviertel für junge Leute. Es ist laut bis tief in die Nacht. Am nächsten Morgen fahren wir bei strahlendem Sonnenschein zu einer Art »Gesprächskonzert« ins Theater. Ganze fünf Stunden bleiben uns hinterher für die Jerusalemer Altstadt. Die Vielzahl der Eindrücke, die Zeitnot und eine zum späten Nachmittag hin empfindliche Kälte füllt den Bus zurück nach Tel Aviv mit durchfrorenen, müden Gächingern.

17. März Ich habe es immer gewusst: Helmuth Rilling ist ein Haydn-Mensch. Mit welcher *Grandezza* er die Mühen des tristen Profi-Orchestermusiker-Daseins nivelliert, mit welcher unerschütterlich schelmischen Miene er das geordnete Chaos der *Schöpfung* in Haydns Orchestrierungszauberkünste herüberlockt, wie leicht, wie klar das alles wirkt. Haydns fröhlichstes Oratorium der ganzen Musikgeschichte wirkt wahrlich Wunder, obschon über manche Hürde mutig gehüpft werden muss: Der zweite Trompeter kniffelt Sudokus während des Konzerts, die Gächinger haben ihre Zipperlein und sind sich hartnäckig uneins über den genauen Zeitpunkt eines exponierten Schlusskonsonanten, Hörgeräte zwiepsen fies, Noten rutschen vom Pult, die Nieser häufen sich, es zieht wie Hummus, und dazu quietscht, ächzt und schaukelt das beste Chorpodest aller Zeiten ganz gewaltig. All dessen ungeachtet wird die *Schöpfung* von Mal zu Mal um einiges leidenschaftlicher nachempfunden.

19. März Es wäre einigermaßen ironisch zu behaupten, Einsingen sei eine stark präferierte Freizeitbeschäftigung der Gächinger Kantorei Stuttgart. Zudem wurde bisher nicht bekannt, dass irgendein Chormitglied jemals gesteigerten Wert auf gemeinsames Seufzen, Zischen oder Solfeggieren auf völlig sinnentleerte Texte zu legen bereit war. Gleichwohl treffen sich in Israel alle Gächingerinnen und Gächinger eine Stunde vor jedem Konzert zum Einsingen. Bereitwillig! Der Grund für diesen harmlosen Anachronismus liegt in aller Bestreben, nach der Vielfalt der Tagesabläufe wieder in ausgeglichenen Atem und überhaupt auf den Boden des gemeinsamen Musizierens zurückzugelangen. Das äußerst fragmentarisch geratene Alltags-Tableau möchte den Blick schließlich auf unseren Waschsalon lenken, der wiederholt zum beliebten Treffpunkt mit regem Gedankenaustausch avancierte. Hier wird nicht nur gereinigt und getrocknet, hier wird philosophiert und debattiert, derweil die Automatik stur ihren Dienst tut, wengleich nicht ohne überraschende Ergebnisse: Ein Tenor aus S., der gern anonym bleiben möchte, fand seinen urplötzlich vermissten Lesestoff nach einem Geistesblitz im Innern der gerade in Betrieb genommenen Waschmaschine wieder. Das Buch war noch nicht komplett durchnässt, aber bereits eingeseift. Es machte einen sauberen Eindruck.

20. März Letztes Konzert. Am Ende seines Schlussrezitativs singt Lothar Odinius in freimütiger Aktualisierung der Worte des alten Barons van Swieten und uns aus dem Herzen: »...und wir kehr'n wieder, wenn ihr's wollt!« מליש



Also, mit Yin und Yang hatte das herzlich wenig zu tun: elf Stunden Flug über acht Stunden Zeitzonendifferenz und als Dreingabe noch eine vierstündige Busfahrt durch diesige Autobahnlandschaften. Entsprechend zerknautscht erreichte das Ensemble in der Dienstags-Dämmerung – daheim wachten sie gerade auf – das Hotel in Yuseong, einem Stadtteil der südkoreanischen Millionenstadt Daejeon im Zentrum des Landes. Die Gegend, bekannt für ihre heißen Quellen und Erholungsbäder, liegt zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, mutet allerdings mit ihren munter wachsenden, mit Leuchtreklame überwucherten Hochhäusern wie eine Großstadt in der Großstadt an. Auch hier von Erholung keine sichtbare Spur. Also auf ins Ungewisse, auf der Suche nach Bettsschwere versprechender Mahlzeit.

Eine größere Gruppe findet sie unweit des Hotels in einem kleineren Lokal, dessen Spezialität in Rindfleischvariationen besteht, die auf kleinen, in den Tischen versenkten Holzkohlegrills zubereitet werden. Das kulinarische Überraschungsmoment jedoch erwartet die schlappen westeuropäischen Gäste, die nicht nur durch ihre weitgehend unnatürliche Bodensitzweise am fußbankhohen Tisch auffallen, in einer Fülle von Zutaten, die in kleinen Schalen auf den Tafeln angehäuft werden. Darunter Gimchi, jene stets präsente Beilage aus leicht fermentiertem Gemüse, zumeist Kohl, unter großzügiger Beigabe äußerst scharfen Paprikas, darunter auch Schälchen mit mundgerecht scheinbarem frischem Knoblauch, aber auch Muscheln, süßsauer mariniertes Rettich, Pilze, Glasnudeln, aromatische Blätter zum Einwickeln, diverse Soßen. Zum Fleisch, das der Chef virtuos wendet und mit einer Küchen- schere zurechtschnippelt, gibt es ganz einfach Sesamöl und Meersalz. Genau richtig! Hochstimmung lindert die Knautschzonen, befördert durch eine ausgiebige Getränke-Testreihe. Die Nacht im Hotel teilen sich Jetlag-dominierte Gäste und selig schlummernde Reisende, deren innere Uhren dank eines spektakulären Auftakt-Mahls mühelos den Sprung nach



vorn geschafft haben.

Der nächste Tag ein Probenstag: Hut ab vor allen, die nach dem Trubel des Ankommens (der nächtliche Lärm nahegelegener Karaoke-Bars tat das seinige) die Noten im Gepäck unter Helmut Rillings nimmermüder Anleitung in auftrittsreife Musik verwandelt haben: ein gutes Stück Arbeit! Eine hervorragende Idee für den freien Donnerstagvormittag hat Kyoung Gregor, eine gute Freundin aus der Oregon Bach Festivalstadt Eugene, die das Ensemble in den Gyeryong-San National Park einlädt; zwei Busse werden vom Veranstalter des Musikfestivals kostenlos (!) zur Verfügung gestellt. An Neubaublockreihen entlang, die Berlin Marzahn zur hübschen Siedlung apostrophieren, geht es zum Fuß des Gyerong-Gebirges. Die Sonne scheint, es ist sommerlich warm, und die 50 einzigen Europäer weit und breit ändern sich durchs Tal unter herbstgefärbten Hölzern tempelwärts. Oberhalb des Donghaksa-Tempels ist eine Landschaft zu erahnen, deren Reize uns aus Zeitgründen leider verborgen bleiben. Wir pilgern retour, doch frische Luft und ein Hauch von Korea außerhalb des Hochhausdschungels haben gut getan.

Nicht weit vom Hotel entfernt tut sich eine völlig andere Welt auf. Es ist Markt und ein ganzes Viertel ist außer Rand und Band. Die kleinen Läden und Handwerke werden kurzerhand nach außen gestülpt, Omas und Opas aus dem Umland bieten ihre Ernte direkt an der Straße feil, es wird geschält und geputzt, verhandelt und viel gelacht. Wir probieren eine exotische Rarität nach der anderen, wundern uns, sehen Getier und Lebensmittel, die wird nie zuvor sahen, vieles bleibt gänzlich unerschlossen. Beißende Aromen liegen fett in der Luft, kaum definierbare Konsistenzen und unheimliche Anblicke betäuben die Sinne. Das Fremde: Wir sind ihm hautnah begegnet.

Am Abend das erste Konzert im Daejeon Culture & Arts Center, einem imposanten Neubau mit hervorragender Akustik. Die Stadt leistet sich ein eigenes Internationales Musikfestival, riesige Fahnen mit den Konterfeis der Künstler hängen im Foyer. Beifall und Jubel fordern die von den Koreanern ausdrücklich gewünschte »Zugabe« ein: den Schlusschoral aus der *Johannes-Passion*! Kurze Rast auf dem Weg in die Hauptstadt zu zwei Konzerten in Goyang und Seoul. Soldaten mit schwarzem Mundschutz treten an, um im Dauerlauf ihren Bus nebenan zu entern. Bilder, die verwirren. Wir fahren weiter. Tüten mit dubiosem Inhalt werden zögernd geöffnet, glutamatstrotzende Dauerbackwaren mit verhaltener Begeisterung weitergereicht. Den Fehler, einen Ginsengtee zu probieren, hat niemand mehr gemacht.

Seoul ist ein Moloch. 11 Millionen, mit den Städten der umgebenden Region die doppelte Einwohnerzahl. Wir haben wenig Zeit. Der Samstag entlädt zudem die komplette Monatssumme an Niederschlag auf einmal über diese Stadt und ihre Besucher: Was für ein Sauwetter! Aus dem großen Markt wird ein großer Matsch, aus dem Einkaufsbummel die Suche nach einem Geschäft mit trockenen Schuhen. Am Freitagabend Konzert in Goyang, einer der Nachbarstädte Seouls. Auch hier Neubauten: ein Quader Oper, daneben ein Quader Konzerthaus – praktisch, gut. Wieder empfängt uns ein Saal mit beeindruckend guter Akustik, wieder quittiert das Auditorium unsere Darbietung mit anschwellendem Jubel in hoher Lage. Gleiches geschieht auch beim letzten Konzert im riesigen Saal des »Seoul Arts Center« am Samstagabend, bevor unsere erste Korea-Tournee auf dem Hoteldach angemessen und stimmungsvoll besiegelt wird.

Es wird wohl eine geraume Weile dauern, bis die Eindrücke sortiert und manche ihrer Ausschläge nach oben und unten angemessen geglättet sind. Diese Reise war schon unglaublich aufregend. Doch eine Konzert-Woche ist eine Konzert-Woche, so viel steht für's erste fest, und sicher keine geeignete Spanne, um sich ein wirkliches Bild von einem Land zu machen, das uns »reise-feste« Besucher mit einem Höchstmaß an Andersartigkeit empfängt. Deren Verständnis wäre ja eigentlich erst die notwendige Voraussetzung eines wirklichen Kennenlernens, wofür es schlichtweg zu wenig Gelegenheit gab (was wiederum nicht heißen soll, wir hätten uns keine Mühe gegeben). Aber mal halblang: Die vier wunderschönen Konzerte mit Bachs und Händels Musik waren einmal mehr der beste Beweis für die Chance eines unmittelbaren Verstehens. Ganz herzlichen Dank für die Einladung nach Südkorea!

WELTREISE II OKTOBER 2009 ERSTE SÜDKOREA-TOURNEE

*Helmuth Rilling und
seine Ensembles mit einem
Bach-»Paket« (Motette,
Kantate, Magnificat) und
Händels Dixit Dominus,
drei Konzerte in Daejeon,
Goyang und Seoul*



Fühlte sich wie zu Hause: Cellistin Soyun Kim.



Die Arts Hall in Daejeon.



Essen wie ein Gächinger in Korea.

WELTREISE III DEZEMBER 2009 NEW YORK!

Helmuth Rilling und die Gächinger Kantorei zu Gast beim New York Philharmonic, fünf ausverkaufte Konzerte mit Händels Messiah in der Avery Fisher Hall

Dass sich die Gächinger keine Sorgen machen müssten, mit dem *Messiah* im Gepäck in New York nicht reüssieren zu können – schließlich ist es so eine Art »Weihnachtsoratorium des anglo-amerikanischen Musikfreunds« –, dass ihr Director Helmuth Rilling in seiner »zweiten Heimat« Nordamerika besonders herzlich empfangen werden würde, nahmen die Sängerinnen und Sänger gern als einigermaßen sichere Prognosen mit auf diese mit großer Spannung erwartete weite Reise. Doch dass ein Orchester von solch ungefochtenem Weltrang wie das New York Philharmonic bei knisternder Konzentration und ausnehmend bester Laune vom ersten Probenbeginn an gewillt sein sollte, ein derart arriviertes Oratorium wie den *Messiah* neu zu gestalten, das überrumpelte selbst den gestandesten Choristen.

Im Anschluss an die erste gemeinsame Probe bittet Konzertmeisterin Sheryl Staples ums Wort: der Chor klingt einfach wunderbar, sagt sie nur, und hat mit einem Schlag 50 Sängerherzen entzückt. Es darf den Gächingern zugute gerechnet werden, dass ihnen derlei Lob nicht zu Kopfe steigt, sondern ähnlich anspornend wirkt wie Helmuth Rillings spontane kleine Dankesrede vor dem dritten Konzert in der Chorgarderobe oder die einigermaßen überschäumenden Notizen der New York Times: »... the choir – distinguished by its precise diction, crisp articulation and control – sounded cleanly fluid even in the fastest passages. The transparency of their immaculate singing was boosted by carefully shaped dynamic contrasts.«

Die erstaunlichen Toleranzen innerhalb des Chores bezüglich phonetischer Umsetzung englischer Vokabeln wurden mit großem Erfolg von zwei der passioniertesten Tenordidaktikern angeglichen, auch wenn ein besonders feinhöriger Kenner bei äußerster Konzentration hier und da ein Konglomerat aus Quebecer Kanadisch, texanischem Nobel-Slang und Nuancen schwäbischer Vokalstauverkehlungen

hätte heraushören können. Doch selbst in der Gächinger Muttersprache gab's Kontakte, etwa zum jungen Solopauker Markus Rhoten, der seit drei Jahren beim NYP die Schlägel schwingt und seine Begeisterung darüber gar nicht verhehlen möchte, nach Engagements u. a. beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks hier in New York gelandet zu sein, in einem Orchester, das ihn »wie eine Familie« aufgenommen habe. Ein Kompliment aus dem Chor-Außenbass an die beiden Kontrabässe Orin O'Brien und David J. Grossmann, sie seien »wie Eltern« gewesen, die die Sänger an der Hand genommen haben, wurde lächelnd präzisiert: »not by the age, but musically«.

Helmuth Rilling hat sie alle geleitet, die großen Orchester der Vereinigten Staaten und Kanadas. Die letzte Begegnung mit dem New York Philharmonic liegt allerdings länger zurück und war zugleich eine prägende für den jungen Dirigenten, als er 1967 hier bei Leonard Bernstein in die Lehre ging. Drei Jahre später begann mit der Gründung des Oregon Bach Festivals in Eugene an der Westküste eine weitere Liaison: die des schwäbischen Musikers mit amerikanischen Ensembles, Künstlern und Freunden – Basis einer bis heute ununterbrochenen Beliebtheit als Gastdirigent und Lehrer auf dem Kontinent, Basis eines Netzwerks vielfältiger gemeinsamer musikalischer Projekte. So kommen denn auch Sänger des Oregon Bach Festival in die New Yorker *Messiah*-Konzerte mit den Gächingern, so finden jüngere Gächinger hier ihre Freunde vom Festivalensemble der vergangenen Jahre wieder.



Probe und Konzert in der Avery Fisher Hall. Außenansicht am Lincoln Center.



Natürlich nutzen sie jede freie Minute und erkunden die Stadt nach unterschiedlichsten Vorlieben, wie ein Sternchenfeuer auseinanderstiebend, um sich erst abends vor dem Konzert wieder als Chor zusammenzufinden. Entdeckungen jener näheren Umgebung, in der die *West Side Story* spielte, Spaziergänge und Schlittschuhlauf im Central Park, Wandeln auf Woody Allens Spuren, ein Besuch der MET (*Hansel and Gretel*), die Tim Burton Ausstellung im MoMA (Redakteurs Highlight!) und natürlich die zahllosen Sehenswürdigkeiten in und um Manhattan, auch der käufliche Erwerb besonders preisgünstiger Waren des täglichen Bedarfs, all das aufzuzählen wäre vermessen. Selbst nach dem Konzert ist für viele noch nicht Schluss: Jazz-Keller werden geentert, der Nachtblick vom Rockefeller oder Empire State wird gesucht, eine mutige Runde stürzt sich in eine äußerst zünftige russische Geburtstagsnacht im Restaurant »Samowar«. Zu allem Überfluss der Eindrücke: Das Wetter war wunderschön, und am Ende hat es sogar geschneit. Hallelujah!

Konzert! Sämtliche 2.700 Plätze der Avery Fisher Hall bleiben für ein paar Minuten leer, während die N°1 der Ohrwurm-Charts erklingt, viele im Publikum singen mit (zumindest die ersten paar Takte des *Hallelujah*), ein paar wenige Zuhörer verlassen tatsächlich anschließend den Raum. Auch sonst läuft so allerhand anders als daheim gewohnt. Nach einem erstklassig akkuraten Einfädel-Bühnenauftritt des Chores, der hier weder üblich scheint noch irgendwie zur Kenntnis genommen wurde, befeißigen sich die Gächinger nunmehr eines deutlich unsortierten Erscheinens auf dem Podium – was erstaunlich komplizierter Koordination bedarf. Am Ende des moderat gekürzten *Messiah* steht erneut der ganze Saal, es ruft und tost, Beifall braust auf und davon, als der Chor aufsteht, kennt der Jubel kaum mehr Grenzen. Verpackt in dickes Futter tapfen 50 glückliche Gächinger unter illuminierten Bäumen den Broadway entlang zum Hotel Beacon, dem »jewel of the Upper West Side«. Einige werden am nächsten Morgen von der überstürzt-panischen Reaktion des hysterischen Rauchmelders beim zaghaften Toast-Versuch erneut sehr plötzlich hellwach sein, andere, die Zimmerblick-Glückspilze, von einem traumhaften Sonnenaufgang überm Central Park begrüßt werden: Das haut den stärksten Gächinger um.



RÄDER NEU ERFINDEN!

Zum Musikvermittlungsprogramm der Bachakademie

■ CHRISTIAN ZECH

Konzertpädagogik, Probenbesuche, Kinder-, Krabbel-, Sitzkissenkonzerte, »Singen mit Kindern«, »Jedem Kind ein Instrument« ... Die Liste der Aktivitäten ließe sich endlos fortsetzen, denn inzwischen sind alle Musikinstitutionen dem Zug zugestiegen, der in den 90er Jahren im Bereich der Neuen Musik in Deutschland gestartet war, als etwa Musiker des Ensemble Modern begannen, nach englischem Vorbild mit Schülern zu komponieren und gemeinsam aufzutreten. Mittlerweile sind Bildungsprojekte außerhalb der Schulen ja zur regelrechten Mode geworden, so dass manch einer, der sich schon immer liebevoll und kompetent um Musikvermittlung für interessierte Menschen – ob jung oder alt – bemüht, des Eindrucks nicht erwehren kann, dass hier ein Rad neu erfunden wird. Aber sehen wir das positiv: Ein Zug braucht viele Räder und manchmal müssen sogar Räder neu erfunden werden, allein zu Übungs- und Erinnerungszwecken.

Auch für die Bachakademie und ihren künstlerischen Leiter Helmuth Rilling mit seinen legendären Gesprächskonzerten war Musikvermittlung immer ein selbstverständliches und sogar konstituierendes Thema: In einer Akademie wird geforscht, gedacht und vermittelt. Aber die Zeiten ändern sich und mit dem traditionellen methodischen Kanon von Musikwissenschaft, Pädagogik und Didaktik kommt man zum Beispiel Migrantenkindern oder pubertierenden Jugendlichen, die nie klassische Musik gehört haben, nur schwer näher. Gleichzeitig brauchen wir diese Menschen als Hörer und Unterstützer, sind es ihnen und uns schuldig, einen Zugang zur klassischen Kultur unserer Breiten und Zeiten zu ermöglichen, denn auch sie sollen unsere Werte mittragen und auch sie werden einst die Leistungen erbringen, von denen wir uns kulturell ernähren. So ist es plausibel, dass sich auch bei der Bachakademie ein »Education-Programm« etabliert, zu einem Zeitpunkt, an dem wir schon meinten, der Zenit kulturpädagogischer Jugendprojekte müsse bald überschritten sein, besonders auch angesichts der jetzt stark abnehmenden Schülerzahlen. Wir können uns aber über mangelnden Zuspruch und Nachfrage nach unseren Angeboten wahrlich nicht beklagen. Im Gegenteil. Und wir stellen immer wieder und immer mehr fest, dass die Arbeit mit den jungen Menschen sehr erfrischend und bereichernd auf alle wirkt. Da lohnt sich jede Mühe und jeder Cent.

Im vergangenen Jahr startete die Bachakademie also eine neue Art der Musikvermittlung (übrigens ohne ein einziges ihrer herkömmlichen und bewährten Formate aufzugeben), mit den Programmen »Dux & Comes«, bei dem moderierte Kurz-Konzerte in Anlehnung an die Akademiekonzerte für Schüler angeboten werden, und mit »JoJo«, dem Mitmachprogramm, bei dem junge Leute musizieren, experimentieren, »komponieren« und eigene Konzertformate realisieren. Im



Hochmotiviertes Publikum
beim Schülerkonzert Paulus



Co-Moderatorin
Olivia Thieme
im Gespräch mit
Bach-Collegin
Nina Eychmüller

Juni 2009 endete das erste derartige »Response-Projekt« mit einem Konzert von acht Stuttgarter Schulklassen zum Thema *Jahreszeiten*, mit eigenen Kompositionen, viel Spaß, bleibenden Eindrücken und großem öffentlichem Erfolg im Mozart-Saal der Liederhalle. Drei der acht Klassen waren dann auch noch einmal beim Mitgliederkonzert des Förderkreises der Bachakademie vertreten und wurden für ihre feinen, charmanten und ausdrucksstarken Werke und Präsentationen begeistert beklatscht.

Das erste Schülerkonzert dieser Saison bezog sich auf Mendelssohns *Paulus* als eines der großen oratorischen Schlüsselwerke, dessen Thematik und Musik auf den ersten Blick zu schwer und komplex erscheint, um es kindgerecht aufbereiten zu können. Mit Florian Schmitt-Bohn, einem jungen aber schon erfahrenen Lehrer und Sänger der Gächinger Kantorei, entwickelten wir eine Fülle von Ideen, wie man mit Grundschulkindern dieses Werk erschließen könnte: Wir trainierten vier ganz junge Co-Moderatoren, ließen die Kinder Bilder zur Steinigungs-szene und zur Lichterscheinung des *Paulus* malen, die während des Schülerkonzertes als Anknüpfungspunkte dienten und später bei den Akademiekonzerten ausgestellt wurden. Außerdem gab es Bildprojektionen, Mitsingelieder und die Möglichkeit, mitten im Orchester zu sitzen. Das alles kam nicht nur ausnehmend gut an, sondern ermöglichte

uns, unseren »pädagogischen Werkzeugkasten« (neudeutsch: unsere »tools«) in vielerlei Formen ausprobieren zu können.

Mit neun Schulklassen aus Stuttgart, Fellbach, Ludwigsburg, Filderstadt, Böblingen und Marbach sind wir mit dem neuen Schuljahr in ein neues Projekt unseres »JoJo«-Programms gestartet. Dieses Mal wollen wir jugendliche Schüler anleiten, ein eigenes Konzert im Rahmen des Musikfestes 2010 zum Thema *Nacht – Liebe – Leidenschaft* thematisch zu konzipieren, zu komponieren und auch formal so zu gestalten, dass die Schüler sich authentisch präsentieren können, mit all ihren Ideen und Vorlieben, ihrer Experimentierlust und Gestaltungskraft. Diese Arbeit soll ein echter Prozess werden, der sehr viel mehr umfasst, als das bloße Aneinanderreihen von Tönen oder Geräuschen. Solch ambitionierte Arbeit braucht Zeit, muss auch Irrwege und Versuche zulassen und ist für alle Beteiligten ein ideales Labor, um zu verstehen, was Musik ist und welche Funktion sie in unserer Gesellschaft haben kann.

Mit Johann Sebastian Bachs *Weihnachtsoratorium* hat dieser Tage das zweite Schülerkonzert statt gefunden, mit sage und schreibe 1.200 Schülern aus Stuttgart und teilweise weiter Umgebung aus allen Schultypen. Angesichts der Tatsache, dass Stuttgart allein 2009 fünf *Weihnachtsoratorien* in Spezialversionen für Kinder bot, ist die große Nachfrage nach diesem Konzert eine klare



Christian Zech ist Musiker (Studium Gitarre und Gesang in Darmstadt) und seit 1997 selbständiger Kulturmanager (Diplom in Hamburg). Er beschäftigt sich seit 1990 mit Projekten und Konzepten zum Thema Musikvermittlung (Response 90, Frankfurt). Seit 2004 kooperiert er mit dem Büro für Konzertpädagogik in Köln und ist seit 2009 verantwortlich für die Musikvermittlungsaktivitäten der Bachakademie Stuttgart. 2008 erhielt er den »junge ohren preis« für sein Projekt »Organum« im Rahmen des von ihm organisierten Stiftsmusikfestes.

Bestätigung, dass diese Konzerte auf großes Interesse stoßen. Das *Weihnachtsoratorium* der Bachakademie war übrigens eine Kurzfassung der Teile 1 bis 3, durch die parallel zum Evangelisten kommentierend auch Intendant Christian Lorenz führte.

Mit unseren Aktivitäten wollen wir einen Platz finden zwischen vielen exzellenten und teils schon lange bestehenden Aktivitäten von Orchestern und Kulturinstitutionen in der Stadt: Den Philharmonikern mit dem Musikfest für Kinder und ihren regelmäßigen Konzerten für Kinder, den Aktivitäten von Musik der Jahrhunderte mit den »Beginnerkonzerten« und den Projekten des Netzwerk Süd in der Region um Stuttgart; auch Sinfonieorchester und Vokalensemble des SWR bieten Schulen und Familien phantastische Möglichkeiten, und natürlich ist die Oper mit ihrer eigenen theaterpädagogischen Abteilung für viele ein wichtiger Anlaufpunkt.

Die Bachakademie wird sich auch in der Musikvermittlung für Jugendliche ihrem Kernthema, den Oratorien, widmen. Dazu gehört der Gesang, das Erzählen »geistlicher und geistiger« Inhalte mit Mitteln der Musik und viele weitere universelle Aspekte unseres Repertoires, die uns zum Beispiel die Bachschen *Passionen* auch heute noch so aktuell und frisch erscheinen lassen.

Aber wir wollen nicht nur die Jugend in den Blick nehmen. Demografen warnen schon vor leeren Schulen, ähnlich wie Kultur-Pessimisten vor leeren Konzerthäusern warnen. Sicherlich werden wir eine weitere Verschiebung der Alterspyramide sehen, aber wie sie sich genau entwickelt, ist von so vielen Faktoren abhängig, dass man sich nicht zu einseitig auf ein vermeintliches »Publikum von morgen« stürzen sollte. Ältere Menschen sind heute sehr aktiv, leistungsfähig, neugierig und kreativ, bringen zudem einen reichen Erfahrungsschatz mit. Wir wollen Modelle entwickeln, die kreative Arbeit mit den Jugendlichen auch auf Senioren oder auf Menschen übertragen, die neben ihrem beruflichen Alltag ihr Leben mit Musik bereichern wollen, hörend als genießender Konzertbesucher, aber auch aktiv musizierend. Musik ist ein kulturelles Grundnahrungsmittel, keine Kultur kommt ohne Musik aus. Sie gehört mitten in unser Leben und dazu wollen wir beitragen.

Und selbstverständlich gehört zu unserer Arbeit auch das aktive Einbeziehen von Randgruppen unserer Gesellschaft, denen wir nicht nur unsere Solidarität schulden, sondern durch die wir auch vieles wieder oder neu entdecken können. Die fröhliche Unmittelbarkeit von geistig Behinderten



Schülerkonzert
Paulus im Hegel-Saal
(November 2009)



Menschen zum Beispiel, ihr unbekümmerter Umgang mit elementarsten Ausdrucksformen kann uns scheinbar »Normalen«, die wir gern auch einmal zu viel denken und uns selbst damit behindern, neue Türen öffnen und Mut machen. Viele Menschen können nicht zu Konzerten kommen (pflegebedürftige Menschen oder Gefängnisinsassen z. B.), aber auch sie haben ein »Recht auf Musik« und wir können von und mit ihnen lernen, was eine menschliche Gesellschaft ausmacht. Auch dazu gilt es, Modelle zu entwickeln und Aktivitäten zu starten.

Bereits 2005 hatte die Bachakademie in einem Konzeptpapier formuliert, dass sie sich der Vermittlung ihres Repertoires in Schulen und an »bildungsbürgerferne« Schichten zuwenden müsse. Dies hatte mehrere strategische Ziele: Zum einen sollte eine Verjüngung des Publikums ermöglicht werden, die Bachakademie sollte ihren Bildungsauftrag auch in diesem Bereich auf den inzwischen bezüglich Musik bedürftigen Bereich Schule ausweiten und natürlich sollten auch bisher ungenutzte Finanzierungsmöglichkeiten erschlossen werden – ein Beitrag zur Zukunftssicherung unserer Institution also in doppelter Hinsicht. Und so ist es geschehen: Response-Projekte, Schülerkonzerte, Singen mit Kindern, Sing-Alongs, eine Bach-Lounge, all diese Aktivitäten können 2008-2011 unter anderem Dank der Robert Bosch Stiftung konzipiert und durchgeführt werden.

Besonders gern würden wir generationsübergreifende Projekte realisieren, bei denen Jung und Alt von- und miteinander lernen und Musik erfinden und aufführen. An Schülern, die gern mit uns arbeiten und immer wieder kommen mangelt es uns jetzt schon nicht mehr. Noch fehlen uns aber die dazu passenden »Unruheständler«, oder auch mitten im Leben stehende Berufstätige, die sich nach mehr Musik, Bildung und Austausch sehnen und die offen für das eine oder andere Experiment sind. Haben Sie dazu Ideen oder Lust, sich zu beteiligen? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung.

»Response«-
Musikanten in Aktion
(Jahreszeiten, Mai 2009)

»GUT GETWITTERT IST HALB GEBLOGGT ...«

Wann kommt bachakademie 2.0?

■ HOLGER SCHNEIDER

Goldene Zeiten für Cyberwahr-
sager, Webhelseher, Online-
visionäre, Netzpropheten,
Fiktionsmanager, Wwweis-
sager und Wwwegweiser!

Reden wir gar nicht erst von weitblickenden Computerverstehern, pffiffigen IT-Futuristen, sternkundigen EDV-Fachleuten und gnitzen Online-Redakteuren. Schweigen wir auch von der Schar Apps-besoffener Apologeten und eifriger Apostelchen, die sich bemüßigt sehen, jedwede voll fetzige Andiewandmale-
rei ihrer Idole markttauglich nachzupinseln. In der Medienwelt wimmelt es geradezu von Vorhersage-Gurus und Digital-Astrologen. Ich geriet im September 2009 in einen solchen vergleichsweise harmlosen Schwarm selbstbe-
geisterter Netz-Prognostiker und ließ – nicht ohne Erkenntnisgewinn auf der einen, wachsende Erheiterung auf der andern Seite – ihr Geplapper für zwei Konferenztage über mich ergehen (stART.09, wie alle Links auf www.bachakademie.de/forum).

Wohlgermerkt: Die Stimmen der Vernunft waren für suchende Sinne unüberhörbar, sogar, jaja, hochspannende Vorträge kamen mir zu Ohren. Doch so höre denn zunächst, o Volk, das große Orakel von Duisburg: Kultureinrichtungen! Ihr müsst sofort bloggen, twittern, flickrn, youtuben, facebooken, sonst verpasst Ihr tumb den Express in die herrliche Zukunft des Web 2.0, gesäumt von den fetten Wiesen des alsbaldigen Erfolges! Steigt ein, o Klangkörper und Konzertveranstalter, in die wundervolle Zauberwelt der social networks und kostet den Beifall, den Eure überwältigende Präsenz beim vereinsamten Individuum hervorruft, welches da dürre dümpelnd dürstet nach kulturwertiger Gemeinschaft und virtueller Satisfaktion! Füllt mutig die Blogosphäre mit Euren

ebenso sinnstrotzenden wie werbeknackigen Botschaften, kümmert Euch zunächst nicht um deren Akzeptanz, wisset nur: Ihr seid dabei! Das große Zweinull-Orakel wird Euch recht geben!

Mag ja sein, dass eine gewisse Halsstarrigkeit, mit der sich Bühnen, Agenturen und Ensembles den neuen Platt- und Kommunikationsformen bislang standhaft verweigert haben, dem Prediger des Web 2.0 irgendwann



die Halskrause platzen ließ; mag auch sein, dass den Adepten des Mitmach-Webs mit etlichen ihrer Projekte tatsächlich faszinierende Lösungen gelangen: Doch dass ein Blog sich unbedingt dadurch auszeichnen sollte, dass es ihn eben gibt und völlig Wurscht scheint, wer sich dafür interessiert, mutet

im Ansatz zweifelhaft an. Wie anders müsste sonst die mangelnde Kommentarbereitschaft seiner Leserschaft – sofern es sie gibt – interpretiert werden? Selbst im Umfeld der Konferenz-News herrscht wochenlang gähnende Leere auf dem zweinulligen Meinungstummelplatz. Die einzigen, die auf Biegen und Brechen posten, bloggen, twittern, sind die Orakel-Blogger selbst. Warum, o schöne Kulturwelt, willst Du von alledem nichts wissen?

Dass aber hinter den allüblichen Plattform-Empfehlungen (facebook, twitter, youtube, flickr, vimeo etc.) allesamt Firmen stehen, die mit ihrer »Philosophie«, raffinierter Werbung und mittlerweile hundert Millionen Nutzern Geld verdienen, ist zumindest nicht ohne »Geschmäcke«. Dass nun endlich der fadenscheinigen Vorstellung eine Projektionsfläche geboten wird, man könne mit solchem Kokolores binnen kurzer Zeit einen Haufen junger Leute begeistern, die bisher noch nie mit (z. B.) klassischer Musik in Berührung kamen, oder Geldgeber gewinnen, die

angesichts derart innovativen Voranschreitens bereitwillig ihre Taschen leeren, ist schlichtweg Quatsch mit Soße! Hier hat die illustre Philisterschar nicht sehen wollen, dass die Zukunft von gestern heute schon Vergangenheit ist, dass die Netzwerke längst aufbrechen, dass soziale Bindungen und persönliche Interessen nicht mal eben durch einen superschlauen Update-Trick zu erzwingen sind.

So war nicht nur im letzten ZEIT-Magazin des Jahres 2009 zu lesen (»Bye-bye, facebook«), wie sich mittlerweile zunehmend zahlreiche Aussteiger aus den sogenannten sozialen Netzwerken (facebook, StudiVZ, Xing, MySpace u. v. a.) artikulieren und damit nicht zuletzt jener Arroganz einen Riegel vorschieben, mit der etwa der Gründer von facebook, Mark Zuckerberg, in einem Interview im Januar 2010 unerklärlicherweise behaupten konnte, würde er dieses Netzwerk nochmals gründen, wären die persönlichen Daten seiner Nutzer von vornherein frei zugänglich. Die Gründe des Aussteigens schmieren sich allerdings auf der andern Seite wie eine beleidigte Leberwurst an empörten Selbstbefreiungsritterlichkeiten entlang; nicht ein Kommentar, der von einem eigenen Fehler spricht! Auch der eigentlich positive Grundgedanke eines sozialen Netzwerks spielt hier plötzlich keine Rolle mehr. »Freunde bekochen statt Freunde adden«, so bedrückt eine Aussteiger-Website schlicht ihre erwerbbar Werbe-Schürze und wischt damit die recht beklagenswerte Geodaten-Distanz des Kochs zu seinen bekochenswerten Gästen beiseite. Nun steht der Koch alleine da. Dabei hätte ein richtig feines Online-Rezept im Social Web eine große Zahl seiner Feinschmecker-Freunde zu eigenen Gerichten inspirieren können!

Ebensolche verlockenden Visionen suchten denn auch die StartConferenciers heim: Poste die Sensation ins soziale Dingsda, und sofort bricht die Begeisterungswelle unter den suchenden Kontaktseelen aus: Haaach wie aufregend, die Veranstaltung beginnt – so schaut nur her und lest auf meinem schnuckligen iPhone – eine halbe Stunde später, oh wie reizend, die Generalprobe mit der göttlichen Diva wurde in ein süßes Video gepackt, nein, das muss ich mir ja unbedingt downloaden ...!

Also ganz entzückend, ich commente mal ganz spontan diesen niedlichen Blog und followe den putzigen tweets dieser hinreißenden Kultureinrichtungs-Entität ab sofort hingebungsvoll ...

Also nein, ich weiß sicher nicht, wie ein derart getriebenes Informationsbombardement ohne rasche Abwehrreaktion funktionieren sollte! Zweifelsohne stellt twitter.com momentan ein besonders wirksames Instrument für die demokratisierte Form schneller Nachrichtenübermittlung dar. Dann lese ich aber ein teures Werbeplakat einer Mobilfirma mit dem sinnlos-unwitzigen Slogan »Guck mal, wer da twittert« – und mir wird kurz schlecht. Microbloggende Firmen! Und sie tun es! Mein vermutlich zwitscherunfähiges Handy klingelt selten und nur dann, wenn Freunde nicht direkter mit mir in Kontakt kommen. So soll das, solange es geht, auch bleiben. Und das Zwitschern, meine lieben Leserinnen und Leser, überlasse ich besser den Vögeln. Die können das nämlich viel, viel besser.

Wann aber, um vom bukolischen Idyll wieder in die virtuelle Realität zurückzu-

kommen, wann kommt denn endlich, so bleibt die absolut berechtigte Frage, so etwas wie bachakademie 2.0? Die Suche nach einer Antwort wollen wir – denn es geht ja um das Internet – auf www.bachakademie.de/forum gemeinsam mit Ihnen unternehmen. Und sollte Ihnen an diesem Beitrag einiges oder vielleicht so gut wie alles schleierhaft geblieben sein, so möge es dort ebenfalls geklärt werden. Denn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, hätten wir wirklich gern im Boot, bevor wir als Bachakademie in See stechen und das Netz von morgen auswerfen. Vielleicht überspringen wir ja gemeinsam auch ein, zwei Versionen und machen gleich ein Upgrade auf bachakademie 5.0? Wer weiß ...



Kommentare zum Festivalensemble-Blog

Comment by Martha E. Dubke | 06.09.2009

Excellent concert. We were able to hear it here in California!! Greetings

Comment by Annette Uerschels | 29.08.2009

Danke für die tollen Fotos und liebe Grüße an die Klarinette Antonia :-)

Comment by Roland Gruenvogel | 25.08.2009

Grossartiges Konzert in Ueberlingen / Gratulation / pure Freude

Comment by Richard & Elisabeth Monk | 21.08.2009

To all of our wonderfully talented friends and colleagues of the Festival We hope that you're all having a great time, and making beautiful music beautiful place in the whole world! Missing you all so so much! Take care,



Stuttgart-Nacht-Schillerplatz.

Musikfest Stuttgart 2010: NACHT

Auf das Licht folgt die Nacht. Das Musikfest Stuttgart 2010 entwirft die Gegenwelt zum Festival 2009. Die Nacht ist das Schattenreich, die Zeit der Träume, der Ort des Irrealen. Die Nacht ist die Zeit des Schlafes und die Metapher des Todes. Die Nacht ist die Zeit der der Liebe, der Leidenschaften und des Wahnsinns. In der Nacht feiert das Christentum seine höchsten Feste – die Heilige und die Osternacht; sie feiert Gottesdienste am Beginn der Nacht und an ihrem Ende, weil das Dunkel Symbol der Gottesferne und zugleich Zeit intensiv erfahrener Gottesnähe ist. Komponisten haben sich seit jeher zur Sphäre der Nacht hingezogen gefühlt, weil sie die poetische Hälfte des Tages ist; weil zur

nächtlichen Stunde das ehemals klar Erkennbare unsichtbar wird und anderes deutlich hervortritt; weil der Mond scheint und die Sterne leuchten; weil im Widerschein der Gestirne die Liebe am intensivsten gefühlt und gelebt wird.

Das Musikfest Stuttgart 2010 beginnt am 28. August und endet am 19. September – drei Wochen Zeit also, sich allem Nächtlichen zu nähern. Die chorsymphonischen Werke des großen Romantikers Robert Schumann werden zu hören sein: Sie thematisieren die Liebe, den Tod und den Wahnsinn. Wir bieten Vesperkonzerte und solche »am Ende der Nacht«. Den romantischen Konnotationen des Dunklen widmen sich Klavier- und Kammerkonzerte. »Bachnächte« an auratischen Orten laden dazu ein, den Tag zu beschließen. Mit einer Reihe von Todesmusiken bedenken wir die Vergänglichkeit. In Zaubernacht und Sternenklang geben wir dem Irrealen Raum. Freuen Sie sich auf einen Artist in Residence, ungewöhnliche Uraufführungen, Musikfest-Cafés zu den Themen des Tages, ein Phonographisches Quartett und ein Symposium über »Die Nacht in der Musik«. Das ganze Programm gibt's ab Anfang April. (mg)

Rotes Mobil mit grünem Profil

Mancher Musikfestbesucher wird die roten Wagen mit den Musikfeststuttgart Logos in orange/schwarz im vergangenen September vor der Liederhalle gesehen haben. Während des Musikfestes 2009 hat uns die stadtmobil carsharing AG mit drei Wagen großzügig unterstützt. Nun tritt die Kooperation mit dem Stuttgarter Carsharing- Unternehmen in eine neue Phase: Seit November steht ein Stadtmobil Opel Corsa auf dem Parkplatz am Johann-Sebastian-Bach-Platz. Der Wagen wird von den Mitarbeitern der Bachakademie für Stadtfahrten genutzt. In der anderen Zeit kann er von Stadtmobil Mitgliedern gemietet werden. (cb)



Ulrich Stähle, Vorstand der stadtmobil carsharing AG und Christian Lorenz freuen sich über die Fortsetzung der erfolgreichen Kooperation.

WO I:

Premiere in der Leipziger Thomaskirche



Helmuth Rilling auf der Empore, Thomaskirche zu Leipzig.

Zum ersten Mal dirigierte Helmuth Rilling seine Ensembles Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart in der Leipziger Thomaskirche. 275 Jahre ist es her, dass Bachs *Weihnachtsoratorium* in der Thomas- und in der Nikolaikirche erstmals erklang. Allein 18 Aufführungen eines oder mehrerer Teile des Werkes durch Leipziger Ensembles zählte der Konzertkalender der Bachstadt im Jahr 2009. Die Stuttgarter waren die ersten Gäste, die das Jubiläum mit den Teilen I bis III und VI am ersten Advent in der Thomaskirche einleiteten. Die Leipziger Volkszeitung freute sich über einen »... klaren Glanz und Strahlkraft, die sich durch alle dargebotenen Kantaten zieht. Die Chöre sind kraftvoll musiziert, präzise in Artikulation der Sänger und Phrasierung der Instrumente. Die klaren Stimmen der Gächinger Kantorei, klanglich und intonatorisch ohne Makel, meistern fugierte Koloraturen ebenso wie gemeinsame Diktion in den Chorälen. Letztere nimmt Rilling größtenteils breit und flüchtig – mal innig-leise zurückgenommen wie ›Ich will dich mit Fleiß bewahren‹, mal in überzeugtem Forte wie ›Dies hat er alles uns getan‹. Den Gästen aus Stuttgart gelingt eine routinierte, klare Aufführung des *Weihnachtsoratoriums*, die die Saison festlich eröffnet.« (Heike Bronn)

WO II:

Premiere im Beethoven-Saal

So etwas erlebt die altherwürdige Liederhalle nicht alle Tage! Strömen 1.200 Schüler, zum großen Teil aus ziemlicher Ferne, freiwillig (so der absolut überzeugende Eindruck!) in den Beethoven-Saal, um sich dort eine knappe Stunde lang die Weihnachtsgeschichte anzuhören, in der unvergleichlich eindrücklich vertonten Bachschen Deutung des Lukas-Evangeliums, ebenso verständlich wie anregend kommentiert vom Co-Evangelisten Christian Lorenz, dem Intendanten der Bachakademie mit bekanntlich besonderer Affinität zu neuen Musikvermittlungsangeboten für junge Menschen. Dass das Konzept aufging, dass die Tausenderschar am 9. Dezember 2009 bereitwillig und geradezu mucksmäuschenstill dem Geschehen auf der Bühne folgte und lauschte, ist erneut zu den besonders schönen Erfolgen der Bachakademie in ihrem Streben nach neuen Konzert-Wegen zu zählen.



Christian Lorenz, nach dem Konzert »belagert« von Schülern und Lehrern.



Olari Elts bei der Probe

Gastdirigent I: **OLARI ELTS**

An seine liebenswerte skandinavische O-Lautung im freigiebig ausgeteilten »Danke!« werden sich Chor wie Orchester stets gern erinnern. Doch die Arbeit mit dem jungen estnischen Dirigenten Olari Elts, der für den erkrankten Masaaki Suzuki die Leitung des zweiten Akademiekonzerts mit Mendelssohns *Paulus* übernahm, hatte weitaus mehr zu bieten. Eine mitunter atemberaubende Energie riss das Ensemble im dramatischen oratorischen Geschehen geradezu in einen Musizieretaumel hinein: »*Alles war da: zärtliche Empfindung, markige Kraft, mystische Tiefe und eine Delikatesse an Klang, die zum Weinen schön war.*« (Stuttgarter Zeitung) Die Chemie stimmte sofort, und so konnte dieser Tage bereits das nächste gemeinsame Projekt zugesagt werden: Im Februar 2011 werden die Gächinger mit dem Ensemble orchestral de Paris unter der Leitung von Olari Elts Haydns *Jahreszeiten* im Théâtre des Champs-Élysées musizieren!

meinsame Projekt zugesagt werden: Im Februar 2011 werden die Gächinger mit dem Ensemble orchestral de Paris unter der Leitung von Olari Elts Haydns *Jahreszeiten* im Théâtre des Champs-Élysées musizieren!

Gastdirigent II: **MARTIN HASELBÖCK**

Vor über fünfzehn Jahren war er einer ersten Einladung der Bachakademie gefolgt und musizierte damals in der Leonhardskirche Mozarts *Requiem* mit seiner Wiener Akademie: Der Dirigent und Organist Martin Haselböck wird nun als Gastdirigent die Bachwoche Stuttgart 2010 mit einem festlichen Konzert am 20. Februar im Hegel-Saal eröffnen. Der Wiener, der als Organist über fünfzig Solo-CDs vorweisen kann, u. a. mit eigens für ihn komponierten Werken bedeutender Komponisten wie Ernst Křenek, Alfred Schnittke und Cristóbal Halffter, ist auch ein gefragter Gastdirigent etwa beim Gewandhausorchester Leipzig, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, bei der Dresdner Philharmonie und zahlreichen anderen Orchestern in Europa, Amerika und Asien. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt dabei auf der lebendigen Vermittlung barocker und klassischer Werke. Im Eröffnungskonzert zur Bachwoche wird Haselböck neben der vierten *Orchestersuite* zwei der im *Weihnachtsoratorium* parodierten Kantaten in ihrer weltlichen Erstgestalt zu Gehör bringen.



Eine Ausstellung zum Hören und Sehen

FREUD UND LEID

IN DUR UND MOLL • Musikkultur in Baden-Württemberg
Stuttgart • Fruchtkasten am Schillerplatz

16. April bis 12. September 2010

Über 60 Hörbeispiele • Umfangreiches Begleitprogramm
Infotelefon: +49 (0)711 89 535 445



Landesmuseum
Württemberg



KONZERTTERMINE Stuttgart

DO 4. FEBRUAR 2010 ■ 19:00 ■ **MUSIKALISCHER SALON** zum Akademiekonzert 4 ■
Internationale Bachakademie Stuttgart ■ Für Mitglieder des Fördererkreises & Freunde ■ Dr. Michael Gassmann

SA 6. & SO 7. FEBRUAR 2010 ■ 19:00 ■ **AKADEMIEKONZERT 4** Abonnement A & B
Liederhalle ■ Beethoven-Saal ■ Einführung jeweils 18:15 ■ Dr. Michael Gassmann
ANTONÍN **DVOŘÁK** ■ Stabat mater op. 58 ■ Simone Schneider Sopran ■ Anke Vondung Alt ■ Wookyung Kim Tenor
Daniel Borowski Bass ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR ■ Helmuth Rilling

SA 20. bis SO 28. FEBRUAR 2010 ■ **BACHWOCHE** Stuttgart
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Weihnachtsoratorium BWV 248

SA 20. MÄRZ 2010 ■ 14:00 ■ **JOJO** Bachs Geburtstagsfest ■
Internationale Bachakademie (für Grundschulen)

SO 21. MÄRZ 2010 ■ 19:00 ■ **JSB 325** Geburtstagskonzert
Johann Sebastian Bach ■ Liederhalle ■ Mozart-Saal ■
Orchestersuite ■ Solokonzerte ■ 5. Brandenburgisches Konzert ■
Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling

MI 24. MÄRZ 2010 ■ 11:00 ■ **SCHÜLERKONZERT**
zum Akademiekonzert 5 (4. bis 6. Klasse) ■ Liederhalle ■ Mozart-Saal

DO 25. MÄRZ 2010 ■ 19:00 ■ **MUSIKALISCHER SALON**
zum Akademiekonzert 5 ■ Internationale Bachakademie Stuttgart ■
Für Mitglieder des Fördererkreises & Freunde ■
Dr. Andreas Bomba, Dr. Bernhard Leube & Dr. Andreas Löw

SA 27. & SO 27. MÄRZ 2010 ■ 19:00 ■ **AKADEMIEKONZERT 5**
Abonnement A & B ■ Liederhalle ■ Beethoven-Saal ■ Einführung jeweils
18:15 ■ Christian Lorenz ■ JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■
Matthäus-Passion BWV 244 ■ Sibylla Rubens Sopran ■ Anke Vondung Alt ■
Lothar Odinius Tenor (Evangelist) ■ Dominik Wortig Tenor (Arien) ■
Klaus Häger Bass (Christus) ■ Konstantin Wolff Bass (Arien) ■
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling

KONZERTTERMINE Andernorts

SA 16. bis SO 31. JANUAR 2010 ■ **JAPAN** ■ Helmuth Rilling als
Gast in Japan ■ Konzerte in Okayama ■ Tokio ■ Kanazawa ■ Sendai ■
Morioka ■ JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Messe h-Moll BWV 232

DI 9. bis FR 12. FEBRUAR 2010 ■ **USA** ■ Helmuth Rilling als Gast & Dozent der ACDA in Philadelphia
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Motette BWV 226 & 225 ■ Kantaten BWV 29 & 146 ■ Magnificat D-Dur BWV 243 ■
SVEN DAVID **SANDSTRÖM** ■ Messiah

DO 4. MÄRZ 2010 ■ 19:00 ■ **NASHVILLE** ■ Laura Turner Concert Hall
FR 5. & SA 6. MÄRZ 2010 ■ 20:00 ■ **NASHVILLE** ■ Laura Turner Concert Hall
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Messe h-Moll BWV 232 ■ Sibylla Rubens Sopran ■ Ingeborg Danz Alt ■
Lothar Odinius Tenor ■ Michael Nagy Bass ■ Nashville Symphony Orchestra & Chorus ■ Helmuth Rilling

SA 6. MÄRZ 2010 ■ 16:00 ■ **FLORENZ** ■ Teatro della Pergola
SO 7. MÄRZ 2010 ■ 21:00 ■ **SAVONA** ■ Teatro Chiabrera
MO 8. MÄRZ 2010 ■ 21:00 ■ **VERCELLI**
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Konzerte D-Dur BWV 1054, F-Dur BWV 1057, a-Moll BWV 1044, d-Moll BWV 1052 ■
Bach-Collegium Stuttgart ■ Angela Hewitt Leitung & Klavier

MI 10. bis SA 13. MÄRZ 2010 ■ **TAIPEH** ■ Discovery Concerts
SO 14. MÄRZ 2010 ■ **TAIPEH** ■ National Concert Hall ■ Gala Concert
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Johannes-Passion BWV 245 ■ Taipei Philharmonic Chorus ■
Evergreen Symphony Orchestra ■ Helmuth Rilling

DO 25. MÄRZ 2010 ■ 20:00 ■ **DÜSSELDORF** ■ Tonhalle
DI 30. MÄRZ 2010 ■ 19:00 ■ **MÜNCHEN** ■ Herkulesaal
FR 2. APRIL 2010 ■ 14:00 & 17:00 ■ **BADEN-BADEN** ■ Festspielhaus
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Matthäus-Passion BWV 244 ■ Sibylla Rubens Sopran ■ Anke Vondung/Sophie Harmsen
(30.3.) Alt ■ Lothar Odinius Tenor (Evangelist) ■ Dominik Wortig Tenor (Arien) ■ Klaus Häger Bass (Christus) ■ Konstantin Wolff Bass (Arien) ■ Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling

DO 8. & SA APRIL 10. 2010 ■ 20:00 ■ **TORONTO** ■ Roy Thomson Hall
JOHANN SEBASTIAN **BACH** ■ Messe h-Moll BWV 232
Sibylla Rubens Sopran ■ Ingeborg Danz Alt ■ Lawrence Wiliford Tenor ■
MacMillan Singers & Bach Festival Singers ■ Toronto Symphony Orchestra ■ Helmuth Rilling

BACHWOCHE Stuttgart 2010

SA 20. FEBRUAR ■ 19:00
ERÖFFNUNGSKONZERT ■ Liederhalle ■
Hegel-Saal ■ JOHANN SEBASTIAN **BACH**
Orchestersuite Nr. 4 D-Dur BWV 1069 ■
Kantaten BWV 214 & BWV 213 ■ Dominique
Labelle Sopran ■ Carlos Mena Altus ■
Bernhard Berchtold Tenor ■ Florian Boesch
Bass ■ Gächinger Kantorei & Bach-Collegium
Stuttgart ■ Martin Haselböck
SO 21. FEBRUAR ■ 18:00
MUSIKALISCHE VESPER
Gedächtniskirche
SO 21. FEBRUAR ■ 20:00
TEILNEHMERPLENUM
Gemeindehaus Gedächtniskirche
MO 22. bis SA 27. FEBRUAR ■ 9:30
PODIUMSGESPRÄCHE
Musikhochschule
MO 22. bis SA 27. FEBRUAR ■ 19:00
GESPRÄCHSKONZERTE
Musikhochschule (am 26.2. in der Stiftskirche;
am 27.2. um 17:00 in der Musikhochschule)
SO 28. FEBRUAR ■ 10:00
ABSCHLUSSGOTTESDIENST ■ Stiftskirche
SO 28. FEBRUAR ■ 16:00
SINGBACH ■ Musikhochschule

Bitte fordern Sie die ausführliche Broschüre an!



Ouvertüre Nr. 3 D-Dur BWV 1068
Komponist: Johann Sebastian Bach
Deutschland, um 1723

Gleichklang. Made in Germany. Durch Vertrauen und Verlässlichkeit.

Um etwas Meisterhaftes zu komponieren, muss man die richtigen Töne treffen. Genau wie bei der Landesbank Baden-Württemberg, die mit Professionalität und einem

partnerschaftlichen Verhältnis zu Kunden und Mitarbeitern stets eine harmonische und erfolgreiche Gesamtkomposition anstrebt. Weitere Informationen finden Sie unter www.LBBW.de

Landesbank Baden-Württemberg

LB  BW

KARTENVERKAUF

- bei der Internationalen Bachakademie Stuttgart:
Montag bis Freitag 10:00 – 17:00
Fon 0711 61921-32
Fax 0711 61921-30
www.bachakademie.de
- bei allen bekannten Vorverkaufsstellen
in & um Stuttgart
- bei Easy Ticket Service (Hotline) 0711 2 555 555
- an der Abendkasse eine Stunde vor Konzertbeginn

INTERNATIONALE **BACHAKADEMIE** STUTTGART
Johann-Sebastian-Bach-Platz ■ 70178 Stuttgart
Postvertriebsstück Deutsche Post AG Entgelt bezahlt